

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 12

Illustration: In vier Wochen beginnt die grosse Grün 80
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gespräch mit Prominenten

Heute mit dem Germanisten Prof. Dr. phil. Gaudenz Philo-Textus

Sehen Sie, sagte der Professor für Germanistik an der bereits über fünfhundert Jahre alten Universität, allein wie Sie das Gespräch, das Sie offensichtlich mit mir zu führen gedenken nach diesem Seminar, begonnen haben, zeigt, wie sehr es Ihnen Mühe bereitet, sich in der modernen Linguistik zu rechtzufinden. Offensichtlich ist Ihnen nicht klargeworden, dass jeder Dialog, und in einem solchen stehen wir jetzt, einen Anfang, einen Mittelteil und einen Schluss hat, wie auch sich die Jahreszeiten folgen, also auf den Herbst der Winter kommt.

Aber ich habe ja noch gar nichts gesagt, erwiderte ich schlagfertig und unbeeindruckt.

Nein, das nicht, doch gerade das ist das Unverschämte: Sie zwingen mich, auf etwas zu antworten, was Sie als bekannt voraussetzen. Das bezeichnen wir als anaphorisch.

Wenn Sie das stört, sagte ich, dann gestatten Sie bitte, dass ich eine Frage an Sie richte.

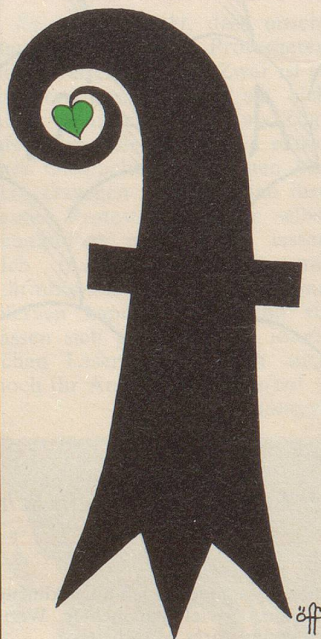
Reden Sie, bitte reden Sie, sagte Professor Gaudenz Philo-Textus; doch selbst jetzt, wie ich leider feststellen muss, haben Sie eine wichtige Regel ausser acht gelassen, das heisst, Sie beherrschen sie überhaupt nicht, ich meine die Prosodie, die metrisch-rhythmische Behandlung der Sprache. Non-verbal, also die nicht gesprochene Sprache betreffend, sind Sie reichlich hilflos, allein wie Sie versuchten, um Erlaubnis zu bitten, an mich eine Frage richten zu dürfen. Die Tonhöhe war falsch, Ihre Armbewegungen und die unruhigen Augen verweisen auf eine totale Konzentrationslosigkeit, oder auf eine Konzentrationsschwäche.

Noch stand ich gefasst vor dem weltweit anerkannten Linguisten, wirklich standhaft, und

sagte: Da mögen Sie recht haben, aber es geht mir jetzt nicht darum, einen Diskurs zu führen, noch um dessen allfällige Analyse.

Endlich ein Fachwort aus Ihrem Munde, rief der Professor ausser sich vor Freude. Sie müssen ja nun nachgerade wissen, dass in der Kategorie des Face-to-face-Diologs vom Gegenüber jede Muskelbewegung aufgenommen und gedeutet wird.

In vier Wochen beginnt
die grosse Grün 80



Das foot
jo guet aa!

Ungeduldig nun, erlaubte ich mir zu entgegnen, dass wir uns in einem fortwährenden Sprecher- und Themenwechsel befänden, ohne bis jetzt auch nur einmal auf den Kern meines Anliegen gekommen zu sein.

Ich bitte Sie, sagte Professor Philo-Textus, nun seinerseits ungehalten, das ist doch Ihre Sache, nicht die meine. Ich mag Ihnen zugute halten, dass Ihnen vielleicht der Kommunikationsort, dieses kahle Zimmer, nicht zusagt; auch bin ich gerne bereit, Ihre Unfähigkeit, sich zu äussern, nicht unbedingt einer rhetorischen Insuffizienz zuzuschreiben, sondern dem Umstand – doch dies ist nur eine These –, dass Sie sich noch nicht genügend über die Themenfixierung bewusst sind, oder ganz einfach Ihnen die Situationsvertrautheit fehlt.

Nein, im Gegenteil, sagte ich, ich habe mich auf dieses Gespräch mit Ihnen sorgfältig vorbereitet, meine Intentionen sogar notiert, wenn auch darunter die Spontaneität, wie ich glaube, gelitten hat. Deshalb ist wahrscheinlich auch der Hörverstehensakt zu kurz gekommen, auch wenn wir nicht einmal über die Makroebene dieses Gesprächs hinweggelangt sind. Ebenso dürfte das soziale Verhältnis zwischen uns meine Schwierigkeiten begründen helfen.

Allerdings, sagte der Professor, nun in versöhnlichem Ton, wenden Sie die Begriffe der Dialogforschung und Gesprächsanalyse nicht ungeschickt an, das ist zu anerkennen. Werden wir uns doch einmal einig über die Handlungsdimension: sicher ist sie nicht direktiv, aber ebenso wenig narrativ, erzählend, hingegen bestimmt diskursiv, wobei noch zu klären wäre, ob innerhalb dieser kommunikativ-pragmatischen Kategorien das Diskursive als alltäglich oder wissenschaftlich aufzufassen ist. Auch das müssen Sie entscheiden.

Das Telefon auf dem Schreibtisch des Professors klingelte. Er ging um das Pult herum und ergriff den Hörer, sagte noch, zu mir gewandt: Wir können

ja nachher weiter diskontieren, eh, diskutieren. Ich verliess den Raum und wartete draussen, bis das Telefongespräch zu Ende war, was ich leicht durch die hellhörigen Wände hindurch feststellen konnte. Dann trat ich wieder ein mit dem festen Vorsatz, mich nicht erneut in die Defensive drängen zu lassen. So rief ich noch unter der Tür dem Professor zu: Sie hatten vorhin einen Versprecher, den ich nicht als inhaltlich, sondern als formal erkannt habe.

Grossartig, sagte Professor Philo-Textus genauso laut, nun gefallen Sie mir, auf diese Weise können wir uns gewiss verständigen. Wir müssen uns nur noch über den Grad der Öffentlichkeit unserer Unterhaltung einigen.

Dabei zwinkerte der Professor mutwillig und listig mit dem linken Auge, so dass ich nur mit Mühe ein Lachen zu unterdrücken vermochte.

Also, setzte ich erneut an, halten wir fest: Die Gesprächsgattung ist klar, ebenso der situationelle Kontext, die Konstellation der Partner, der Grad der Öffentlichkeit, das soziale Verhältnis der Partner, die Handlungssituation, die Thema-fixertheit und das Verhältnis des zu führenden Gesprächs zum Handeln.

Sie haben die Vorprüfung bestanden, erwiderte darauf Professor Philo-Textus sichtlich erleichtert und hielt mir die Hand hin. Bedächtig fügte er hinzu: Das, was Sie eigentlich sagen wollten, ist doch unerheblich, nicht wahr?

wenn's kratzt im Hals
sansilla
Medizinisches Mund- und Gurgelwasser
gegen Hals- und Schluckweh
In Apotheken und Drogerien

KABA®
Denn Sicherheit
beginnt
beim Schloss.

Wir beraten Sie gerne:
Bauer Kaba AG,
Postfach, CH-8620 Wetzikon 1,
Tel. 01/931 61 11.